

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illustr. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Pos-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

42. Jahrgang.

N^o 137.

Dienstag, den 19. November

1895.

Das Bergbaurecht „**Großzeche Hundgrube sammt Eibenstöcker Com-
munkohn**“, Folium 60 des Grundbuchs für Wildenthal, ist von der Berechtigten
aufgegeben worden.

Die Hypothekengläubiger können binnen 3 Monaten, von Erlassung dieser Be-
kanntmachung an gerechnet, die Zwangsversteigerung des Rechts beantragen. Das
Recht erlischt, wenn innerhalb der gedachten Frist dieser Antrag nicht gestellt oder
bei der Versteigerung kein Gebot erlangt wird.

Eibenstock, am 13. November 1895.

Königliches Amtsgericht.

Chrig.

Thr.

Bekanntmachung,

die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe betreffend.

An dem bevorstehenden **Vuhtag** und **Todtensfestsonntag** darf nur der Ver-
kauf von **Brod** und **weißer Bäderwaare**, von sonstigen **Ch-** und **Material-
waaren**, von **Milch**, sowie der **Kleinhandel mit Heizungs- und Beleucht-
ungsmaterial** von **6 Uhr früh bis 1 Uhr Nachmittags**, mit Ausschluß von
2 Stunden von Beginn des Vormittagsgottesdienstes an, stattfinden; alle übrigen
Verkaufsstellen sind während des ganzen Tages geschlossen zu halten.

Zu widerhandlungen sind mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Haft zu
bestrafen.

Eibenstock, den 18. November 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Grüchtel.

Bekanntmachung.

Nach den Bestimmungen des Regulativs, die polizeiliche An- und Abmeldung
der Einwohner und Fremden in der Stadt Eibenstock betreffend, vom 8. November
1883 ist **jede Veränderung** in den Aufenthaltsverhältnissen eines Einwohners —
Anzug, Fortzug, Umzug — **binnen 3 Tagen** an Rathsstelle anzuzeigen.

Die Meldepflicht trifft bei Familienangehörigen das Familienoberhaupt, bei
Lehrlingen den Lehrherrn oder, wenn sie nicht bei diesem wohnen, den betr. Quartier-
wirth, bei Dienstboten diesen und den Dienstherrn, im Uebrigen aber den Miether
und bez. Asternmiether, daneben den Hausbesitzer und Vermiether.

Wir weisen erneut auf diese Bestimmungen mit dem Bemerkten hin, daß in den
nächsten Tagen eine allgemeine Revision des gesammten Meldewesens stattfinden wird,
und daß die hierbei noch vorgefundenen Unregelmäßigkeiten mit Geldstrafen bis zu
10 Mark event. entsprechender Haft bestraft werden.

Eibenstock, den 14. November 1895.

Der Rath der Stadt.

J. B.: Justizrath Landrock.

Grüchtel.

Der englische Kriegsrummel.

Nach langer Zeit der Dürre machen sich endlich auf den
verchiedensten Gebieten des Geschäftslebens wieder einige er-
freuliche Anzeichen neuer Belebung geltend. Es sind das
noch garte Triebe, die sorgfältigster Pflege und Wartung be-
dürfen, um sich zu lebensvollen Gehilden zu entwickeln, und
die selbstverständlich nur im Frieden gedeihen können.

Um so schmerzlicher muß es berühren, daß eine kleine
Anzahl deutscher Zeitungen, die eigene Berichterstattung nach
Konstantinopel gefandt haben, für das von ihnen dafür auf-
gewandte Geld auch etwas Erkelliches an Sensationsnach-
richten liefern zu müssen glauben. Wenn man solche Berichte
vom Goldenen Horn liest, muß man glauben, da unten weit
in der Türkei gehe Alles drunter und drüber, alle Bande der
Ordnung seien gelöst und das Osmanenreich könne jeden Tag
morsch in sich zusammenbrechen.

Es kann nicht verhehlt werden, daß die Lage des Sul-
tans schwierig ist. Die Armenier, die sich unter dem Schutze
der Großmächte fühlen, mögen stark herausfordernd auftreten
und die alttürkische Partei ihrerseits scheint wenig gewillt zu
sein, die vom Sultan verheißenen Reformen zur Wahrheit
werden zu lassen. Auch der innerhalb vier Wochen wieder-
holte Großwesirwechsel deutet auf innere Kämpfe. Aber erstens
sind die Reibereien zwischen Christen und Türken in Klein-
asien nichts Neues und zweitens wird auch in der Politik
nichts so heiß gegessen wie es gefocht wird. Man muß die
verschiedenen Sensationsmeldungen mit der Ruhe des Bürgers
im „Faust“ hinnehmen, dem es ganz Wurst ist, „wenn hinten
weit in der Türkei die Böller aufeinander schlagen.“ Kalt-
blütigkeit, Ruhe und Mißtrauen! Das ist das Rezept, um
die durch den Türkenrummel etwa beunruhigten Nerven zu
beschwichtigen.

England, das seinen orientalischen Topf gern an ein
europäisches Feuerchen schieben möchte, ohne selbst die Heiz-
ungslosten zu bezahlen, ist immer bemüht, andere Nationen
für seine Zwecke zu entflammen. Da hat der englische Unter-
staatssekretär Curzon kürzlich eine Rede gehalten, die nach dem
verstümmelten telegraphischen Auszug besagte, daß der beun-
ruhigende Stand der äußeren Angelegenheiten sich weiter ent-
wickeln würde; es liege indessen keine Nothwendigkeit

vor, daß dieser Stand der Dinge zu einem Kriege führen
müsse. Kurz und deutlich! Eine solche Auslassung kann aus
dem Munde einer offiziellen Persönlichkeit gewiß nur am
Vorabend eines Krieges kommen, so wenigstens würde man
noch vor einem halben Jahre gedacht haben. Seitdem ist
das Publikum durch verschiedene seltsame Vorgänge gewirgt,
in allerjüngster Zeit gegen die Schläge mittelst des elektrischen
Drahtes ziemlich „abgebrüht.“ Bald kam denn auch per
Draht die übliche Abschwächung und Ergänzung. In der an-
geblühen Kriegskrede sei nur von „beunruhigenden Symptomen“
gesprochen worden. Mit der Zunahme des Bedürfnisses nach
neuen Absatzgebieten vermehren sich die Berührungs- und
Reibungspunkte zwischen den weitverbreiteten Völkern. Dies
müsse jedoch nicht nothwendigerweise die Gefahr eines Krieges
erhöhen. „Der Krieg werde von Jahr zu Jahr un-
populärer.“

Dieser Schlusssatz fehlte in der ersten Depesche ganz; er
gibt aber der ganzen Rede den Charakter, und nun der volle
Wortlaut der Auslassung Curzons vorliegt, zeigt sich erst, daß
der Staatsbeamte einen ganz verständigen, ruhigen Vortrag
gehalten hat, der die nächste Zukunft für keineswegs bedroh-
lich hält. Nur die Telegraphenagentur hatte einzelne Stellen
herausgeschnitten, die sich börsenmäßig verwerthen ließen. In
ähnlicher Weise ist erst vor vierzehn Tagen eine nicht-amtliche
Auslassung des russischen „Regierungsboten“ behandelt worden.
In Wirklichkeit liegen die Dinge keineswegs bedrohlich. Rus-
land gönnt England nicht den Besitz von Konstantinopel und
hat dabei natürlich Frankreich auf seiner Seite. England
gönnt Rußland den gleichen Besitz nicht und hat dabei Italien
und Oesterreich für sich. Durch diesen Widerstreit erhält sich
der europäische Besitzstand der Türkei, der an sich ja sonst ein
Unling wäre. Aber auf einen Weltkrieg darum würden es
weber Rußland noch England antommen lassen!

Daß dabei eine gute Portion Heuchelei mit unterfließt,
ist aller Welt klar. Was kümmern sich die Engländer um
die armenischen Christen, wenn diese nicht den erwünschten
Anlaß gäben, sich in die türkischen Angelegenheiten einzumischen.
Und auch die „Kulturmission“ Rußlands findet plötzlich ihre
Aufgabe in dem Schutze der Armenier vor den Kurden und
möchte nebenher natürlich auch gleich seine Grenze etwas „be-
richtigen,“ wie der beschönigende Ausdruck für die unerfüllte

russische Ländergier lautet. Aber beide Mächte werden sich
gedulden müssen. Trotz der gegenwärtigen Wirren blüht dies-
mal ihr Weizen nicht. „Der Krieg wird immer unpopulärer.“

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Vorstand des Zentral-Aus-
schusses der vereinigten Innungsverbände Deutsch-
lands zu Berlin hat in seiner am 15. November d. J.
stattgehabten Sitzung beschlossen, in einer Eingabe an den
Bundesrath gegen die Genehmigung einer Gesetzesvorlage
auf Errichtung von Handwerkskammern ohne lokalen Unter-
bau zur Vorbereitung der eigentlichen Organisation des Hand-
werks, wie eine solche Zeitungsnachrichten zufolge dem Bun-
desrath zugegangen und von diesem bereits dem zuständigen
Ausschusse überwiesen sein soll, sich auszusprechen und darin
zugleich dem Wunsche Ausdruck zu geben, einmal auf eine
beschleunigte Fertigstellung des Gesetzentwurfs betreffend die
Zwangszwangorganisation des Handwerks hinzuwirken und sodann
über den Entwurf des Herrn Staatssekretärs v. Bötticher
auf Errichtung von Handwerkskammern erst nach Eingang
der von Berlepsch'schen Vorlage zugleich mit derselben über
die weiteren gesetzgeberischen Maßnahmen unter Berücksichti-
gung der Beschlüsse des 1894er Innungstages Entschlie-
gung zu treffen. Ferner wurde beschlossen, bei dem Herrn Han-
delsminister Frhrn. von Berlepsch dahingehend vorstellig zu
werden, daß in dem in der Ausarbeitung befindlichen Geset-
entwurf über die Organisation des Handwerks unter allen
Umständen den Innungen die gemäß §§ 97 und 97a und
den Innungsausschüssen die gemäß § 102 der Reichsgewer-
beordnung ihnen heute zustehenden Rechte gewahrt bleiben,
sobald aber auch die Innungsverbände in den Rahmen der
Organisation eingefügt und diesen ihre Befugnisse insbesondere
hinsichtlich des Erlasses von Vorschriften über die einheitliche
Regelung des Lehrlingswesens sowie der Ertheilung von Ge-
sellenzeugnissen erhalten werden. Ferner soll die Festlegung
einer Karenzzeit für die Einführung des Befähigungsnach-
weises als Vorbedingung für den selbstständigen Betrieb des
Handwerks beantragt werden.

— Berlin. Die gegenwärtig beginnende Tagung ver-

schleener einzelstaatlicher deutscher Volksvertretungen löst einige vergleichende Betrachtungen über die Situation der in Frage kommenden Staaten — Baden und Sachsen — auf Grund der betreffenden Thronreden als zeitgemäß erscheinen. Zunächst fällt es angenehm in die Augen, daß die beiden Staatschriften eine Besserung der wirtschaftlichen Lage erwähen. Während die sächsische Thronrede diese mit direkten Worten hervorhebt, wird sie in der badischen durch die Hinweise auf vermehrte Eisenbahneinnahmen und Domänenverträge bezeugt. In landwirtschaftlicher Beziehung erscheint es auffallend, daß die badische Thronrede kein Wort für die Klagen über die Fortdauer des schweren Drucks hat, wohingegen die sächsische mit starker Accentuirung diesen Nothstand konstatiert und damit auch zugleich die wohlmeinende Versicherung der Regierung verbindet, mit aufrichtigem Bestreben dem weiteren Umsichgreifen der Noth entgegenzuarbeiten. Der Unterschied mag im Wesentlichen darin begründet sein, daß die landwirtschaftlichen Verhältnisse in Baden vielfach anders geartet sind als im Norden. In Betreff der Nothwendigkeit einer Reichsfinanzreform herrscht in beiden Thronreden eine bemerkenswerthe Uebereinstimmung, auch das Mittel zur Beseitigung der aus den schwankenden Ueberweisungen des Reichs entstandenen Finanzalamitäten ist in beiden Staaten das Gleiche: Zuschläge zur Einkommensteuer. Indessen scheint Sachsen sich dennoch einer günstigeren Finanzlage zu erfreuen, da für das kommende Jahr ein Verzicht auf diesen unerfreulichen Nothbehelf in Aussicht gestellt wird, während in Baden die Wahrscheinlichkeit seiner Anwendung besteht. In beiden Thronreden ist aber mit verständlicher Deutlichkeit der Hinweis auf die Thatfache enthalten, daß gerade die für das Reich nothwendigen Opfer die Ungunst der Finanzlage bedingen und daß es unumgänglich nothwendig erscheint, in dieser Hinsicht einen besseren Zustand herzustellen.

Wie ein parlamentarischer Berichterstatter mittheilt, hat die Preussische Staatsregierung die Errichtung kommunaler Arbeitsnachweiskstellen ins Auge gefaßt. Es wird hierbei erwogen werden, ob die Einführung eines gesetzlichen Zwanges der Arbeitgeber zur Angabe offener Arbeitsstellen in Frage kommen kann.

Im bayerischen Landtag wurde der Antrag Luy über Vesteuerung der Bazare, Waarenhäuser und Vergleichen in Berathung genommen. Luy verlangt ausdrücklich eine ansteigende Steuer bis zu solcher Höhe, daß die großen Centralgeschäfte und ihre Filialen den Betrieb einstellen müßten. Die Abgeordneten des Zentrums stellten sich Namens ihrer Partei den Ausführungen Luy's sympathisch zur Seite, während liberale Redner und der Finanzminister das Vorhandensein von Uebelständen zugaben, aber die viel zu weit gehenden Mittel dagegen zurückwiesen. Zu einer Abstimmung kam es nicht; die weitere Diskussion wurde vertagt.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 18. Novbr. Bei der am gestrigen Sonntage stattgefundenen Ergänzungswahl des Kirchenvorstandes, für die sich 135 stimmberechtigte Mitglieder von hier und 14 von den eingepfarrten Gemeinden angemeldet und bei der Wahl selbst 82 Wähler von hier und 6 von auswärts sich betheiligten hatten, wurden die Herren Stadtschreiber P. Beger mit 63 Stimmen, Kaufmann C. J. Dörfel mit 55 „ Fleischermeister Reichenbach mit 46 „ Kaufmann Paul Reinelt mit 37 „ und für die eingepfarrten Ortschaften Herr Gemeindevorstand Ott in Wildenthal einstimmig gewählt. Die nächstmeisten Stimmen erhielten hier:

Herr Kantor Viertel 30 Stimmen,
Bürgermeister Dr. Körner 23 „
Kaufmann Emil Tittel 20 „
Spundrehereibesitzer W. Unger 16 „

Eibenstock. Bei hiesiger Fahrtenausgabe liegen seit 1. November d. Js. neben den seither schon aufsteigenden einfachen Fahrkarten auch noch Rückfahrkarten für alle Züge von Eibenstock nach Berlin über Aue—Werdau—Leipzig, auf. Dieselben sind zur Rückfahrt 6 Tage gültig, einschl. des Lösungstages. Der Preis für eine Rückfahrkarte beträgt:

I. Klasse 37 Mark 20 Pfg.,
II. „ 27 „ 80 „
III. „ 18 „ 80 „

Für D.-Züge auf Preuß. Staatsb. ist außerdem noch tarifmäßige Platzgebühr von 2,00 Mark zu entrichten. 25 kg Freigepäd.

Johanngeorgenstadt. Aus den Landtags-Berlagen über Erbauung von Eisenbahnen heben wir folgende hervor: Herstellung einer Eisenbahnverbindung Johanngeorgenstadt—Landesgrenze und Umbau des Bahnhofes Johanngeorgenstadt zu einem Grenz-Bahnhofe; Berechnungs-Geld 400,000 Mark. Bau einer normalspurigen Nebenbahn von Zwönitz über Grünhain und Elterlein nach Scheibenberg; 4,216,000 Mark.

In Dresden fand am Freitag eine von etwa 1000 Personen besuchte Hauptversammlung des Bundes der Landwirthe statt, in welcher der erste Bundesvorsitzende v. Böly und der Abg. Dr. Diederich Hahn sprachen. Die Versammlung begrüßte die Redner stürmisch und nahm einstimmig folgende Resolution an: „Die in Dresden versammelten über 1000 Landleute halten nach wie vor an allen Forderungen des Bundes der Landwirthe fest, vor allem an der Durchführung des Antrages Kanig, an einer Währungs- und einer grümblichen Reform. Diese Maßnahmen allein können der deutschen Landwirtschaft nachhaltig helfen, deren Erhaltung eine nationale Nothwendigkeit ist.“

Dresden, 15. Novbr. In die Wohnung einer hochbejahrten Frau auf der Salzgasse schlich sich gestern früh ein junger Mann ein, um zu stehlen. Er war wohl zufällig in jenes Haus gekommen, und da die Vorposten offen war, weil die Frau ihr Logis auf wenige Minuten verlassen hatte, so ging er hinein und versteckte sich hinter dem Bett. Die Frau kam dann zurück und blieb bis gegen Mittag in der Stube und so lange mußte der Eindringling auch an seinem Plage bleiben. Endlich ging die Frau fort, worauf der Dieb sich sofort über Risten und Kästen hermachte, um zu stehlen. Er hatte gerade einen Geldbetrag gefunden und zu sich gefickt, als die Frau zurückkehrte, und zwar in Begleitung eines Gendarmen. Die Alte hatte nämlich schließlich den fremden Menschen hinter ihrem Bette entdeckt, war aber ganz ruhig geblieben, so daß jener gar nichts davon gemerkt hatte, und war dann in unauffälliger Weise wegge-

gangen, jedoch direkt nach der Polizei. Der nunmehr verhaftete Dieb soll ein mehrfach bestraffter, erst 18 Jahre alter Malergeselle von hier sein.

Dresden. Das königl. sächs. Schügen-Regiment Nr. 108 nimmt in diesen Tagen eine Sonderstellung in der ganzen deutschen Armee ein. So zunächst bezüglich seiner Uniformirung. Auch die Musikkapelle ist die einzige Infanterie-Musikkapelle, welche ausschließlich Blechbläser besitzt. Weiter ist es das einzige Infanterie-Regiment, welches nur Hornisten, aber keine Tambours u. Pfeifer aufzuweisen hat, und wieder sind diese Hornisten mit Instrumenten ausgerüstet, echt französische Clairons (Waldhornform), wie solche bei keinem Truppentheile in Gebrauch sind. Diese Waldhörner wurden zuerst dem ersten Bataillon geschenkt durch J. L. S. Prinz Friedrich August, als deren Gemahl die Führung des Bataillons übernahm. Sodann, als der Prinz das Regiment befehligte, beschenkte er die weiteren Bataillone mit den Hörnern, deren eins im Werthe von 58 Mark steht; außerdem wurde jedem der 3 Bataillonehornisten (die gleiche Charge wie Bataillontambour der Infanterie) ein silbernes B-Flügelhorn verliehen. Trotzdem die Clairons fast gleiche Größe haben, wird doch vermittelst Bogens u. f. w. eine wohlklingende Harmoniemusik ausgeführt. Diese ist folgendermaßen zusammengesetzt: 2 erste Flügelhörner (Pistons), 2 zweite Flügelhörner (Althörner), 2 erste Hörner (Corno), 2 zweite Hörner, 3 Tenorhörner, 2 Melodietenorhörner und 3 Bässe.

Leipzig, 15. November. Gestern Abend wurde der 17jährige Hausburde Trapp aus Erfurt, der in einem hiesigen größeren Restaurant beschäftigt ist, wegen eines ganz rohen Streichs in Haft genommen. Derselbe, 3 Jt. noch Fortbildungsschüler, war in der 4. Bezirksschule erschienen, um dort eine Beschwerte beim Direktor Nachster anzubringen. Von genanntem Herrn wurde er mit seinem Anliegen an die zuständige Behörde verwiesen. Als T. das Schulgebäude verlassen wollte, begegnete er dem dortigen Schulaufsänger, der ihn seiner Meinung nach früher einmal beleidigt hatte. Mit demselben geriet er in Wortwechsel, so daß schließlich der Hausmann den Fortbildungsschüler gewaltthätig aus der Schule entfernte. In dieselbe drang T. trotzdem wieder ein und lief in die 1. Etage hinauf, wofür er den Direktor noch antraf. Bei diesem brachte er wiederum über die ihm widerfahrne Behandlung eine Beschwerte vor und wurde schließlich vom Direktor wegen seines herausfordernden Benehmens ebenfalls weggeführt. Hierauf stach der Burde ohne Weiteres mit einem Messer auf den Direktor ein und traf denselben an der rechten Brust. Die Verletzung ist zum Glück nicht gefährlich.

Leipzig, 14. Novbr. In einer von 250 Personen besuchten Wäckererversammlung, die gestern Nachmittag in der „Flora“ stattfand, sprach Herr Lipinski über die Verbesserung der Arbeitszeit. Wie mitgetheilt wurde, soll an den Reichstag eine Petition gerichtet werden, in der die gesetzliche Festsetzung der täglichen Arbeitszeit im Wäckerwerke auf 12 Stunden gefordert wird. Sollte die Petition keinen Erfolg haben, so will man den 12 stündigen Arbeitstag sich selbst erkämpfen.

Flauen. In welcher Weise sich im vergangenen Jahre der Bedarf an Schiffenstichtmaschinen gehoben hat, mag daraus ersehen werden, daß im Jahre 1894 insgesammt 961 solcher Maschinen hier neu aufgestellt wurden, während im Jahre vorher nur 327 Stück neu hinzugekommen waren. Diese Maschinen wurden lediglich von der Dietrich'schen Stichtmaschinenfabrik in Flauen und von der Maschinenfabrik in Kappel (früher Albert Voigt) geliefert.

Welschitz i. B., 15. Novbr. Die zwischen Adorf und Flauen gelegenen ertragreichen Elsterwiesen sind in den letzten Tagen von Maulwürfen in kaum glaublicher Weise aufgewühlt worden und mit Tausenden frischer Erdbügel bedeckt. Wenn der Maulwurf, wie dies jetzt der Fall ist, dicht unter der Rasendecke der Wäckerjagd obliegt, ist in der Regel strenger Winter noch weit entfernt. Auf denselben Wiesen weiden zur Zeit noch Hunderte von Kühen und Schafen; der Preis des Schöpjenfleisches, der bei zeitigem Einbruch des Winters in den letzten Jahren bis auf 25 Pfg. für's Pfund herabsank, ist heuer, da die Fleischer noch nicht auf Verminderung ihrer Schafherden bedacht zu sein brauchen, doppelt so hoch.

Adorf. Am Montag und Dienstag wurde vor dem Egerer Schwurgerichte gegen den Mischel- und Perlmutterwarenfabrikant Heberlein aus Adorf, gegen den Wästenbesitzer Franz Matthes aus Flauen und gegen den Grateur Max Quintus aus Liebenau bei Reichenberg, sämmtlich in Eger wohnhaft, wegen Münzverbrechens verhandelt. Unseren Lesern wird das Vorkommniß noch ziemlich frisch in Erinnerung sein, und wir beschränken uns deshalb auf einige Andeutungen. An einem Sonntag (23. Juni) hielt der eben eingefahrene Zug noch am Bahnhof zu Flauen, als ein Reisender am Buffet ein Glas Bier verlangte und mit einem 10-Markstück unter Zeichen großer Eile bezahlen wollte. Die Buffetbedame hegte aber Bedenken wegen Echtheit des Geldstückes, und als ein herbeigerufener Kassier diese Bedenken theilte, wies sie das Geldstück zurück. Der Reisende wollte dann wieder mit einem zweiten und dritten falschen 10-Markstück zahlen, worauf er, als dies nichts fruchtete, mit einem echten Geldstück bezahlte. Den Vorgang hatte aber der Zugführer Willisch beobachtet, und auf dessen Veranlassung wurde die Festnahme des Mannes veranlaßt. Der Reisende war Otto Matthes aus Adorf. Nach dessen Eingeständniß hatte er die 10-Markstücke aus Eger zum Betrieb erhalten. Daraufhin reisten die Schulzeute Vidert und Westlein nach Adorf, um nach der Hausfuchung bei Otto Matthes, welche den Mischelfabrikanten Heberlein und Müller Matthes in Eger belasteten, nach Eger zu fahren. In Verbindung mit Egerer Polizei-Organen fand nun eine Hausfuchung bei Heberlein statt, welche dessen Verhaftung zur Folge hatte. Die Polizei begab sich um die neunte Stunde mit dem Kommissar Lukas zu Heberlein, welcher mit seiner Gattin in der unbelichteten Wohnung allein war. Heberlein war ganz gefaßt und leugnete anfangs entschieden, legte aber dann ein umfassendes Geständniß ab. Während Heberlein abgeführt wurde, hat sich seine Frau vergiftet. Sie hatte eine Tasse mit Chyanfall geleert und starb fast sofort. Auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen wurden alle drei Angeklagte vom Gerichtshofe zu je vier Jahren Kerker, verurtheilt mit einem fästtag jedes Vierteljahr, verurtheilt und Heberlein und Matthes überdies noch zur Landesverweisung nach abgebußter Strafe. Bei Bemessung des Strafmaßes ließ der Gerichtshof in Anbetracht der früheren Unbescholtenheit der

Angeklagten und des Umstandes, daß eine thatsächliche Schädigung nur einen Menschen betraf, die weitgehendste Milde walten.

Aue, 15. Novbr. Die städtischen Collegien hier selbst haben beschloffen, bei einer anderweiten Petition um Errichtung eines Amtsgerichts in Aue der königl. Staatsregierung zu unterbreiten, daß man bereit ist, das Gerichtsgebäude auf eigne Kosten unter Vorbehalt zu erbauen. In der Finanzperiode 1892/93 waren bereits 570,000 M. für den Umbau und die Erweiterung des Bahnhofs Niederflehema verwilligt worden. Mit der Ausführung der erwähnten Bauten soll die Verlegung der Strecke Stein-Schlema und später auch der Strecke bis Aue erfolgen. Durch die Verlegung der Strecke läßt sich, außer wesentlichen Erleichterungen des Betriebes, die Einlegung eines 2. Geleises ermöglichen.

Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtraths zu Eibenstock vom 11. November 1895.

Anwesend: 5 Rathsmitglieder. Vorsitzender: Dr. Bürgermeister Dr. Körner.

- 1) Mit der Vertheilung des von der Stadt zu tragenden Wasserzinses auf die verschiedenen Rechnungen in der vorgeschlagenen Weise erklärt sich der Rath einverstanden.
- 2) Man nimmt Kenntniß:
 - a. von den letzten Stadtverordnetenbeschlüssen,
 - b. von dem Dankschreiben des Wassermeisters für gewährte Unzugskostenentschädigung,
 - c. von den Abschlüssen der Spar- und Stadtkasse Ende Oktober.
- 3) Die Instruktion für den Wassermeister wird genehmigt.
- 4) Schumann Albert soll den 1. Dezember d. Js. entlassen werden. Die Stelle soll ausgeschrieben werden.
- 5) Herr Bürgermeister berichtet über das Ergebnis der Besprechung in Schöneck wegen Erbauung einer Eisenbahn Adorf-Rosbach-Hof, wovon man Kenntniß nimmt.
- 6) Die Schulkassenrechnungen auf 1893/94 sollen an die Stadtverordneten zur Entschlieung wegen Richtigsprechung abgegeben werden.
- 7) Als Tag der Stadtverordneten-Ergänzungswahl wird Montag, der 9. Dezember d. Js. bestimmt. Es sind im Ganzen 8 Stadtverordnete und darunter mindestens 2 Anstättige und 2 Unanstättige zu wählen. Außerdem kommen noch 11 innere Verwaltungsangelegenheiten zum Vortrag und zur Beschlußfassung, die des allgemeinen Interesses entbehren, bez. zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.

Öffentliche gemeinschaftliche Sitzung der städt. Collegien am 8. November 1895.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 3 Rathsmitglieder und 19 Stadtverordnete.

Den einzigen Punkt der Tagesordnung bildet die Wahl eines städtischen Abgeordneten zur Bezirksversammlung der Rgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Der Vorsitzende konstatiert zunächst, daß Bedenken gegen die Art der Einladung seitens der Collegien nicht zu erheben sind.

Als Wahlgehilfen bestimmt der Vorsitzende die Herren Justizrath Stadtrath Landrock und Stadtverordnetenvorsteher Wilhelm Dörfel.

Die Wahl erfolgt durch Stimmzettel. Eingegangen sind 23, welche Zahl mit der der anwesenden Mitglieder übereinstimmt. Nach Auszählung der Stimmen ergibt sich, daß Herr Stadtverordnetenvorsteher Wilhelm Dörfel mit 22 Stimmen als 2. städtischer Vertreter zur Bezirksversammlung der Rgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg gewählt worden ist. Eine Stimme war auf Herrn Justizrath Stadtrath Landrock gefallen.

Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte sich Herr Dörfel zur Annahme der Wahl bereit und stattete den städtischen Collegien für das ihm entgegengebrachte Vertrauen seinen verbindlichsten Dank ab.

Hierauf Schluß der Sitzung.

10. Ziehung 5. Klasse 128. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 14. November 1895.

500,000 Mark auf Nr. 65138. 15,000 Mark auf Nr. 18903
55274 86742. 5000 Mark auf Nr. 30264 66914. 3000 Mark auf Nr. 3230 3555 4487 5988 6747 13377 13456 13637 14141 25624 29786 34887 40190 45462 48378 50104 51818 52064 55856 57338 58911 60225 60276 66748 66771 68921 69475 69788 69931 71888 76102 77358 78004 82638 87776 89329 96252 98057.
1000 Mark auf Nr. 8886 10149 11235 14962 16077 16358 16471 19707 19887 21717 41208 44042 44948 47353 48254 48722 53701 53764 55353 56384 67596 72514 73258 75443 78425 79107 80047 87070 88966 90588 91411 93648.
500 Mark auf Nr. 2141 2472 5233 9138 11013 11230 15122 16916 17894 22777 22875 24910 25063 25156 30653 32552 32610 36364 36589 37153 40018 42082 42299 51218 54397 58386 62351 62636 64568 65005 65275 67533 68765 69447 69556 70136 70516 72110 72290 82127 83455 84604 85058 86516 90310 90504 90902 94099 94948 96409 97242 98268 99148 99767.
300 Mark auf Nr. 508 1181 1447 1631 3470 5276 6052 6786 7358 7417 9115 10965 11944 12730 13516 14165 14647 14748 16230 16547 16501 17145 17797 18064 18979 19652 20387 20683 23872 24109 24730 25748 25824 26222 26346 26378 26637 28195 28391 33520 33988 34436 34909 35974 37313 38145 38233 38358 38705 39303 39970 40678 41002 41004 41215 41585 42137 43245 43286 43870 44139 44495 44667 45395 45516 45837 47484 47871 48451 48981 49328 50533 50764 51617 51779 52367 52448 52527 52599 53342 53741 54096 55210 55950 56007 57147 57380 57756 57798 58407 59038 59494 60670 62659 62778 62791 62964 63029 66063 67283 69899 69972 70308 71304 71737 71824 73452 74226 74549 76656 77578 79666 80358 80423 82102 83593 83778 84723 85348 85358 85524 85596 90110 90903 91759 93382 95730 95796 95908 96635 96680 97917 98003 98805 99468 99668 99735 99885.

11. Ziehung, gezogen am 15. November 1895.

15,000 Mark auf Nr. 99997. 5000 Mark auf Nr. 3422 46122
3000 Mark auf Nr. 63 3821 6339 9171 12652 13127 17534 19631
23408 23914 24256 24815 29197 32883 33316 35967 45584 51648
52378 54434 56179 56584 57689 58259 58429 58639 59652 59716
59867 61241 61752 71413 72577 75406 80200 84309 85063 88106
88433 90442.
1000 Mark auf Nr. 44 2623 5469 7342 7552 9373 12356 14326
14425 17967 19494 23940 24729 25942 26780 27343 29381 30350
35492 40130 43368 44406 45454 47288 48840 48894 51224 52899
53094 53901 59851 63592 64241 65528 67191 67412 68840 72943
73038 74269 75758 75890 76218 76248 80476 88653 87432 88004
92464 94949 97813 97892.
500 Mark auf Nr. 6496 9517 9732 10761 16644 17410 18518
22208 22845 23063 23650 23863 27581 28509 30162 30221 31369
31881 34286 35210 35243 35989 36969 39465 39461 42087 43389
46138 49675 53798 55108 57046 59284 59421 60251 60567 61372

65137	65120	65300	66052	66659	67629	70018	75983	81428	81563		
85126	85288	86057	88183	94065	95787	98912					
300	Marf	auf	Rr.	603	633	1975	2385	2884	3264	3802	4293
5236	5341	5358	6009	7419	7405	7503	7785	9263	9347	9496	9509
10137	10226	10979	11113	12390	12425	12862	13343	15499	15512		
18067	18655	18731	21305	21327	22245	24685	25043	25140	26185		
28617	27746	28958	29183	30207	31264	31676	32985	34505	34899		
36184	36588	38778	40030	42699	43648	43963	43860	44389	44928		
45406	45885	46458	46732	47314	47833	48234	48381	48570	48687		
50318	50323	50545	50611	52155	52598	52673	52811	53149	53324		
55368	56300	56303	56310	58665	59203	60690	61288	62120	62619		
65914	66652	68923	71451	72216	72230	72790	73385	75764	76797		
77319	78159	79697	80001	80676	82031	85963	86307	88210	89480		
90192	90806	90942	94304	95524	95622	96422	98678	98790	99218		
99424	99944										

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 25 Jahren. (Schluss verboten.)

Berlin, 19. November 1870. Die Verpflegungskosten für die franz. Gefangenen in Deutschland belaufen sich monatlich auf 3,456,000 Thaler. (10,368,000 M.)

Berlin, 20. November 1870. Die Verhandlungen über die deutsche Frage in Versailles sind zum Abschluss gelangt. Auch Bayern tritt sofort ein. Gewisse Konzeptionen sind ihm in Bezug auf das Militärvoten gemacht worden.

München, 20. November 1870. Das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten hat fast einstimmig den Beschluss gefasst, die aus der Stadtkasse bewilligten Summen für die Einzugsforderungen für den Fall zurückzugeben und den entsprechenden Betrag einer Invalidenversicherung zuzuwenden, wenn Bayern dem auf Grundzüge der Verfassung des Norddeutschen Bundes zu gründenden deutschen Bundesstaate nicht beitreten würde, da Bayern dann keinen Anlass habe, eine Jubelfeier zu veranstalten.

Mühlhausen, 20. November 1870. Die deutschen Truppen haben nach langer Abwesenheit am 14. Mühlhausen wieder einen Besuch gemacht und sind bis nach St. Louis, Burgfelden und Hünningen, also dicht an die Schweizer Grenze herangekommen. Der Jüdische Streifpartie geht womöglich auf dauernde Besetzung, als vielmehr dahin, Franzosen und Mobilmachungen abzufangen und die allenfalls noch vorhandenen Waffen herauszugeben zu lassen.

Paris, 20. November 1870. Einem Schreiben aus Brüssel vom 18. November entnimmt die „R. Ztg.“ Folgendes: „Heute Abend hielt es hier, da infolge der Niederlage der französischen Armee bei Dreuz die Delegation der Regierung von Tours sofort nach Bordeaux verlegt werden soll. In Tours, wo man außerdem den Anmarsch des Prinzen Friedrich Karl kennt, glaubte die Delegation sich jetzt nicht mehr halten zu können. Infolge verbreitet man das Gerücht, daß Gambetta ernstlich erkrankt sei. Was Paris anbelangt, so glaubt man, daß sich daselbst dieser Tage ergeben muß. — Vom 12. d. M. ab, so wird als sicher behauptet, soll die Reichsverteilung eingestellt worden sein.“

94. Depesche vom Kriegsschauplatz.

Reg., 19. November. Die Genetration von Montmédy durch ein Detachement unter Oberst von Pannewitz am 16. d. M. erfolgt, wobei folgende keine Gefangene des 1. und 2. Bataillons 74. Regiments bei Ghaudency und Thonelle gegen die Besatzung von Montmédy. 47 unvernünftige Gefangene. v. Jaktrot.

Berlin, 19. November. Im Gefecht bei Dreuz am 17. betrug der diesseitige Verlust 3 Mann todt, 35 verwundet.

Am 18. Kriegstages Gefecht der 22. Division bei Chateaufort. Diesseitiger Verlust: 1 Offizier und circa 100 Mann, der des Feindes über 300 Tode und Verwundete und 200 Gefangene. v. Pöbbeckel.

95. Depesche.

Berlin, 20. November. Feind versuchte am 20. mit 6 Kompanien und 4 Geschützen La Fère zu entsetzen, wurde am rechten Ufer durch 1 Bataillon Regiments Nr. 5 mit bedeutendem Verluste zurückgewiesen, desgleichen bald darauf erfolgter Ausfall aus der Festung. v. Pöbbeckel.

Aus dem Feldzuge 1870/71.

Novelle von Alfred Steffens.

(2. Fortsetzung.)

3.

Der Freiherr von Tattenroth, Vater des uns bereits bekannten Offiziers, hatte in seiner Jugend fleißig den Studien obgelegen, bis ihn der Befreiungskrieg von 1813—15 in die Reihen der Vaterlandsverteidiger rief.

Die wichtigsten Schlachten, die in diesen Jahren geliefert waren, hatte er als Offizier mitgemacht und nach Wiederherstellung des Friedens von Neuem sich kameralistischen Studien in die Arme geworfen.

Nachdem er seine Examina absolviert, war er als Landrath des Kreises, in welchem er geboren, angestellt worden, hatte sich bald darauf mit einer Baroness von Wiltlingen verheiratet und nach einer weiteren amtlichen Beförderung nicht getrauscht, da er schnell in dem ganzen Kreise, dem er vorstand, die geachtetste und beliebteste Person wurde; dann aber auch die umfangreichen Rittergüter, welche er hier in der Umgegend besaß, es ihm wünschenswerth erschienen ließen, in ihrer Nähe seine Thätigkeit für die Folge zur Geltung zu bringen.

Gewöhnlich hielt er sich wenig in der Stadt auf; die meiste Zeit verbrachte er auf dem herrlichen Stammschloß Lingen, das nur ein halbes Stündchen von der Kreisstadt entfernt lag.

Hier hatte er die schönste Zeit seines Daseins an der Seite der von ihm hochverehrten und innig geliebten Gattin durchlebt, die alle Tugenden eines edlen Weibes besaß und überaus befähigt war, einen Mann glücklich zu machen.

Das erkannte der Landrath sehr wohl; und als ihre Ehe durch die Geburt eines Knaben gesegnet worden, da hatten die Eltern sich in treuer Sorge für diesen überboten und es ihr eifrigstes Bestreben sein lassen, aus ihm einen ausgezeichneten Menschen heranzubilden.

Ob ihnen dies gelang?

Der Verlauf der Geschichte wird es lehren.

In dem Wesen des alten Landraths lag ein gewisses Etwas ausgeprägt, das Menschen, die ihn nicht ganz genau kannten, leicht zu der Ansicht bringen konnte, er sei ein überaus harter, adelstolzer und von Vorurtheilen regierter Mann; auf seinem Antlitz lag stets ein strenger Ernst verbreitet, seine Sprache verrieth immer einen Ton, der leicht als gebieterisch und rauh gelten konnte; kurz sein ganzes Auftreten und namentlich sein Aeußeres stieß bei oberflächlicher Bekanntschaft eher ab, als daß es für ihn einnahm.

Dabei hatte er seiner Gattin stets als höchstes Gut gehalten: die eble Frau wußte am Besten, daß unter der rauhen Umhüllung ein gutes, wohlwollendes Herz schlug; sie hing mit unendlicher Liebe an ihrem Manne und dieser verdiente auch eine solche Liebe.

Erich, der Sohn, besaß nicht so ganz das unumschränkte Vertrauen zu seinem Vater. Seine erste Erziehung war eine ziemlich strenge gewesen, da der Landrath von dem Prinzip ausgegangen, daß ein Knabe mit dem lebhaftesten Temperament und einem bedeutenden Pange zur Opposition, wie Erich von frühesten Jugend an zur Schau trug, vor allem erfahren müsse, daß er sich in der Welt hier und da unterzuordnen habe und daß kein Mensch zum Ertheilen von Befehlen taugte, der nicht zu gehorchen versiehe.

Dann war der Knabe schon früh aus dem Elternhause geschieden; und wenn er auch wohl manche Gelegenheiten hatte,

zu empfinden, wie warm und mit welcher Fürsorge der Vater an ihm hing, hielt er doch die Eindrücke fest, die er in seiner zartesten Kindheit in sich aufgenommen; er gewann nie das unumschränkte Vertrauen zu ihm, wie zu der Mutter; ein Anflug jener Scheu, die der strenge Zuchtmeister dem unumündigen Knaben eingefloßt, blieb ihm bis ins Mannesalter.

Er hielt den Vater gewiß nicht für dänkehaft und von einer abstoßenden Ueberhebung durchdrungen; aber er kannte seinen gerechten Stolz und verwechelte zuweilen Ehrliche, kein charakterfestes Auftreten, höchst noble, ihm anerzogene Grundzüge, mit der gehaltlosen Anschauung jugendlicher, unerfahrener und gedehnt herangebildeter Leute seines Standes, die den hohen Adel allein für berechtigt hielten, in höchster Fülle das Dasein zu genießen, und aus dem Grunde ihres Herzens nur voll Hochmuth auf den Bürgerstand blickten, wenn sie auch äußerlich in der Regel ihre wahre Gesinnung verbergen mußten.

Oft hatte der Landrath früher mit Vorliebe von der jugendlichen Comtesse Königsdorf gesprochen, Tochter eines reichen Nachbarbesizers, und nicht undeutlich durchblicken lassen, daß er einst diese zu seiner Schwiegertochter wünsche. — Erich wußte, daß von den beiderseitigen Eltern darüber schon manches geredet worden; er glaubte, annehmen zu dürfen, daß den Vater hierbei hauptsächlich die Absicht leite, ihn mit einer Gräfin verbunden zu sehen. Er fand die Comtesse nichts weniger als liebenswürdig, sie war es vielleicht auch weniger gegen ihn, als gegen seine Eltern; denn schon als kleines Mädchen fühlte sie sich durch seine Gleichgültigkeit manchmal verletzt.

Nun war er von heißer Liebesgluth für eine Bürgerliche erfüllt, er sah in Valerka Tesler, dem wirklich äußerst bevorzugten Wesen, gleichsam das verkörperte Ideal aller Schönheit und Frauwürde; deshalb fand auch keine Idee von Standesvorurtheilen mehr in seinem Inneren Raum: er fühlte sich berufen, mit allen in Kampf zu treten, die dem Bürgerstande nur geringere Rechte zuerkennen wollten, als dem Adel.

Unter solchen Umständen ist es leicht erklärlich, daß der junge Offizier sich zu einem Strauß mit dem Vater vorbereitete; denn sein Besuch in Lingen sollte ihm ja die Erlaubnis erwirken, dem stolzen Vater eine bürgerliche Schwiegertochter zuführen zu dürfen.

Im Schlosse zu Lingen veranlaßte die Ankunft des Offiziers jedesmal eine große allgemeine Freude; selbst die gesamte zahlreiche Dienerschaft fühlte sich glücklicher in dem Bewußtsein, daß der junge Herr unterwegs sei; denn sie wußte, dann gab es frohe Tage, ein lauter Jubel zog in das sonst stille Schloß.

Der Landrath, so ernst und strenge er auch gewöhnlich erschien, versiel in einen sichtlich heiteren Ton, wenn es hieß: „Der Herr Runtant kommt!“ Seine tief gefurchte Stirn glättete sich, seine Stimme wurde um vieles biegsamer.

Auch jetzt, da er von der Ankunft des einzigen Sohnes Nachricht erhalten, befand er sich in der mustersten Stimmung. „Was meinst Du, Frauenchen?“ wandte er sich an die Gattin, „ich glaube, der Erich bringt's einst bis zur Czarenin. Er ist noch so jung und schon Premier-Leutnant, seine Kenntnisse sind unerkennbar; er wird von seinen Oberen hochgeschätzt, und er ist ein hübscher gewandter Mensch, auf den auch die jungen Damen aus den höchsten Familien ihr Auge richten.“

Die Baronin lächelte. „Du bist sehr eingenommen von Erich, bester Mann!“ erwiderte sie sanft.

„Und kann ich das nicht sein?“

„Ja, ja, er ist ein recht wohlgearteter Sohn. Indessen muß man sich nie so ganz dem Glück über das Wohl der Kinder hingeben: es wird so leicht vernichtet.“

„Aber Frau, Du wirst Deines Lebens nicht froh: ewig bist Du von Sorgen und Beängstigungen geplagt.“

„O gewiß nicht! Aber ist es Dir nicht aufgefallen, daß Erichs letzte Briefe lange nicht in dem leichtesten, sorglosen und übermüthigen Stil verfaßt sind, wie früher? Aus mancher Bemerkung spricht geradezu ein verhaltener Schmerz oder Kummer; das habe ich ganz besonders beim Lesen der letzten Nachricht gefühlt.“

Der alte Landrath wurde noch ernster wie gewöhnlich. Nach kurzem Sinnen bemerkte er, halb in Gedanken: „Du hast nicht ganz unrecht; doch mache Dir deshalb keine Sorgen, er wird ja auch immer älter und muß daher den leichten Ton des Jünglings mehr und mehr ablegen.“

Die Baronin schüttelte den Kopf. „Ich fürchte,“ seufzte sie, „es lastet irgend etwas auf der Seele Erichs, was uns zu eröffnen ihm sehr schwer fällt.“

„So werde ich bei seinem Hiersein Veranlassung nehmen, ihn zur Beichte zu bringen,“ meinte der Landrath. — Der Offizier kam am folgenden Tage.

Stürmisch schloß er bei der Begrüßung die ihm theuern Eltern in die Arme.

Der Vater preßte ihn lange an die Brust, es that seinem alten Herzen wohl, den hübschen jungen Mann in der Garde-Uniform, welcher in jeder Bewegung das Feuer einer ungeschwächten Jugend verrieth, so nahe bei sich zu wissen.

Die Mutter fand kein Ende in ihren jählichen Ergüssen; o wie viele Liebeslungen hatte sie für ihr einziges Kind, das den größten Theil des Lebens entfernt von ihr verbringen mußte. Dazwischen aber prüfte sie mit rastlosem Eifer seine Züge und suchte in jeder seiner Mienen zu lesen: sie wollte ja wissen, daß ein geheimes Leid an seinem Herzen nagte.

Uebrigens war es durchaus nicht schwer, einzusehen, daß der sonst so übermüthige Jüngling einen großen Theil seiner freudigen Zuversicht verloren hatte. Allerdings schmiegte er sich auch jetzt voll Herzlichkeit an die Eltern; aber in seinem ganzen Wesen lag etwas Besorgenes, auch wagte er nicht, wie sonst, dem Vater gegenüber Behauptungen aufzustellen, die völlig gegen dessen Ansichten verstießen, in allem, was er that und sagte, lag der Wunsch, auch den kleinsten Anlaß zur Unzufriedenheit seitens der Eltern zu vermeiden, vielmehr ihre vollste Genogenheit zu erwerben, und ein verträgliches Auftreten mußte nothgedrungen die Eltern überzeugen, daß den jungen Mann entweder eine bedeutende Sünde herabziehe oder daß er ganz besondere Wünsche in Bereitschaft habe, die er sich noch nicht erdreiste, laut werden zu lassen.

So äußerte sich wenigstens der alte Landrath ziemlich unumwunden gegen die Gattin, nachdem sie wohl ein Stündchen in der Gesellschaft des Sohnes verbracht hatten und dieser sich zurückgezogen, um nach den verschiedenartigsten Strapazen der letzten Zeit etwas zu ruhen. —

Es war Abend, im traulichen Kreise saßen die alten Leute zu beiden Seiten ihres Lieblings in einer dicht verwachsenen Laube des Blumengartens dicht neben dem Schlosse. Vor ihnen auf einer Marmorplatte brannte eine große Kristalllampe, an die von Zeit zu Zeit kleine Insekten heranschwirten, von dem hellen Schein angezogen, aber von der Kristallglocke zurückprallten, bevor sie ihre zarten Flügel an der Flamme verbrannt hatten.

Erich hatte seinen einen vernehmlichen Seufzer ausgestoßen, nachdem sein Vater längere Zeit von den Besitzern in der Nachbarschaft gesprochen und dabei auch der reizenden Comtesse von Königsdorf gedacht hatte.

„Sage, mein Sohn, was bedeutet dieser Seufzer?“ fragte darauf schnell die Mutter. „Es ist uns nicht entgangen, daß Dein Herz von irgend einem Kummer gequält wird.“

Der Offizier schloß einen Augenblick. Dann erhob er sich, schloß tief Athem und erwiderte: „Ja, es ist richtig, eine schwere Sorge wohnt in meiner Brust; ich fürchte, meine guten Eltern, Euch bis in den Tod zu betrüben, wenn ich Euch damit bekant mache; und doch besige ich nicht die Kraft, mich selber zu bezwingen.“

Ein leises Zittern ergriff den Körper der Baronin. Sie fürchtete, daß der Sohn eine nicht zu sühnende Schuld auf sich geladen habe und bei dem heftigen Charakter ihres Mannes wohl gar von ihm verstossen werden könne. Ihr erster Gedanke war: Erich habe den Abschied als Offizier erhalten.

Der Landrath sah weniger schwarz; dennoch wurde auch er von dem feierlichen Ton, in dem der Sohn sprach, geängstigt.

„Ich hoffe, mein Sohn,“ versetzte er mit dem ihm immer eigenen Ernst, „Du wirst keine Handlung begangen haben, die Dich in den Augen Deines Vaters oder sonst eines Menschen herabzusetzen vermag, deshalb sprich frei und offen, wie es dem Manne geziemt, was Dich quält; dann wollen wir gemeinschaftlich berathen, auf welche Weise Du am leichtesten den Frieden der Seele wieder gewinnen kannst.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Sprottau. Eine Mißhandlung, die an den Fall des Oberförsters Gerlach erinnert, kam in einer Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer zur Sprache. Die Magd Johanna Müller hatte ein langes Leben hindurch treu gedient und fleißig gearbeitet; nun aber war sie alt und krank geworden und ihre Kräfte schwannten schnell dahin. Am Morgen des 11. August sank sie infolge eines Schwächeanfalles im Hof nieder. Ihre Herrin, die Gutbesitzerin Anna H., behauptete, die Magd wolle aus Faulheit nicht arbeiten, und sie rief ihren beiden 3 und 7 Jahre alten Kindern zu: „Sie soll füttern gehen und wenn sie nicht will, so haut sie, bis sie aufsteht!“ Die beiden verheißungsvollen Mädchen übten ausnahmsweise die Tugend des Gehorsams. Sie nahmen Stöcke und drohten jubelnd auf die arme 61 jährige los. Da sie trotz der vielen Schläge nicht aufstehen wollte, versuchten sie ein anderes Mittel, indem sie mit Steinen nach ihr warfen. Endlich kamen Arbeiter hervor und gebeten den kleinen Herreninnen Einhalt. Am andern Morgen war die Magd eine Leiche. Die Anklagebehörde nahm an, daß Frau H. den Tod verschuldet habe. Zum Glück für die Angeklagte erklärte der Verleitet ein medizinischer Sachverständiger, die Müller sei nicht infolge der Verletzungen gestorben, der Tod sei durch dieselben nur beschleunigt worden. Frau H. wurde zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt.

— Ilmenau. Das räthselhafte Verschwinden eines jungen Mädchens aus der Umgegend macht hier allenthalben viel von sich reden. Das hübsche, erst 17-jährige Mädchen, das sich auch noch durch eine weit über seinen Stand gehende Intelligenz und durch vorzügliche Charaktereigenschaften auszeichnete, hatte bis zum April dieses Jahres eine Stellung bei einer hiesigen Familie als Dienstmädchen inne, gab dieselbe aber auf, da sie ihren Bruder, der in Amerika sein Glück gefunden hatte und beschworene nach Hause zurückgekehrt war, über den Ocean begleiten und bei ihm bleiben sollte. Als sie aber in Hamburg ankam und das große Wasser sah, überkam sie die Angst, und sie war unter seinen Umständen zu bewegen, auch nur ein Boot zu besteigen. Ihr Bruder dachte, die Scheu würde wohl vorübergehen und suchte sie allmählich an den Anblick des Meeres zu gewöhnen, zu welchem Zwecke sie ein paar Tage in Hamburg zusammenblieben. Auch ein fremder Herr von sehr angenehmen Manieren, den sie in einem Restaurant kennen gelernt hatten und mit dem sich der Bruder befreundete, theilte sich bei den Spaziergängen durch die Stadt und nach dem Hafen, die indeß hinsichtlich der Wasserfurchen des Mädchens vollständig resultatlos verliefen. Als der Tag der Abreise kam, hoffte der Bruder trotzdem, die Schwester werde doch wohl noch im letzten Augenblicke anderen Sinnes werden; aber umsonst, sie war nicht zu überreden, mit an Bord zu gehen. Schweren Herzens nahm er nun Abschied und bat den liebenswürdigen Freund, der selbstverständlich das Paar wieder begleitet hatte, die Schwester wieder zum Bahnhof zu bringen und für richtige Abreise zu sorgen. — Seit dieser Zeit nun ist das Mädchen spurlos verschwunden. Man kann sich den Schreden der Eltern denken, als nach einiger Zeit ein Brief aus Amerika eintraf, in welchem der Sohn sich erkundigte, ob seine Schwester glücklich nach Hause gekommen. Obwohl sofort alle Hebel in Bewegung gesetzt worden sind, ist es bis jetzt nicht gelungen, auch nur die geringste Spur von der Verschwundenen zu entdecken.

— Ein Frauenkönigreich befindet sich im russischen Gouvernement Smolensk. Es hat einen Flächenraum von 15 Quadratwerst und besteht aus mehreren Dörfern, deren Bauern früher Leibeigene des Besjulow-Klosters gewesen waren. Den Namen „Frauenkönigreich“ haben die Dörfer deshalb erhalten, weil sie den größten Theil des Jahres über nur von Frauen und Kindern bebaut werden. Denn die gesammte arbeitsfähige männliche Bevölkerung begiebt sich mit Anfang des Frühjahres alljährlich auf Zimmerarbeiten nach allen Theilen Rußlands, auf Entfernungen von 500 Werst und darüber. Die gesammte Wirtschaft und alle Feld- und Hausarbeiten werden deshalb ausschließlich von den Frauen besorgt. Ja selbst die Gemeinverammlungen werden unter dem Vorsitz der Frau des Gemeinbesorntandes von den Frauen abgehalten und in diesen Verammlungen alle öffentlichen Angelegenheiten einschließlich Vertheilung der Steuern und Abgaben rechtskräftig verhandelt.

— Ein Schlossergehilfe als Einjährig-Freiwilliger ist in diesem Herbst beim Militär eingestellt worden. Der aus Heide in Holstein gebürtige junge Mann hat die Volksschule besucht und auf Grund des sogenannten Künstlerparagraphe 89 III der Verordnung sein Examen abgelegt. Während seiner Lehrzeit hat er in seinen Mußestunden eine eiserne Drehbank in verkleinertem Maßstabe angefertigt und dieses Erzeugniß seiner Arbeit mit dem Ansuchen um Zulassung zum Examen an die Prüfungs-Kommission eingesandt. Die Kommission hat die Arbeit durch Sachverständige prüfen lassen und dem Verfasser auf Grund des sehr günstigen Urtheils mitgetheilt, daß er unter Befreiung von der Prüfung in fremden Sprachen zum Examen zugelassen sei. Die ihm auferlegte Prüfung hat er mit gutem Erfolge bestanden.

— Der Erfinder des Portemonnaies ist ein Deutscher namens Karl Haue, der im Jahre 1842 als Buchbindergehilfe von Dresden nach New-York ausgewandert. Dort fertigte er in einer Fabrik Arbeitstaschen, Necessaires und ähnliche Sachen an und erfand schließlich das Portemonnaie, welches rasch zum Modeartikel wurde und den alten Geldbeutel bald überall verdrängte. Heute giebt es fast keinen Kulturmenschen ohne Portemonnaie, aber wer es erfinden hat, das weiß unter Tausenden kaum Einer.

— Eine große wendische Ausstellung soll im nächsten Sommer in Dresden stattfinden. Auch die Spreewälder in ihrer Tracht werden als Kahnführer vertreten sein. Es wird ein ganzes, altwendisches Dorf erbaut werden, das von echten Wenden bewohnt werden soll. Um die dazu nöthigen Personen anzuwerben, war kürzlich der kgl. Landesbau-Inspektor Schmidt mit noch vier Herren aus Dresden in Lübbenau anwesend.

DANK.

Für die herzliche Theilnahme beim Tode und Begräbnisse unserer guten Frau und Mutter, Tochter und Schwester Frau **Emilie Friederike Barth geb. Staab** sprechen wir hiermit allen lieben Verwandten und Bekannten unsern innigsten Dank aus. Besonderen Dank aber noch Dem. Diaconus Rudolph für die trotzreiche Grabrede und dem Militärverein für das Tragen der Leiche.

Eibenstock, 18. Novbr. 1895.

Der trauernde Gatte
zugleich im Namen aller
Angehörigen.

Ein Haus in Plauen sucht einen cautionsfähigen Mann zur Ausgabe von

Lambour-Arbeit
event. gegen festen Gehalt. Die Maschinen werden, wenn nöthig, von uns gestellt. Nur Fachmann ist gewünscht.

Offerten bis **Mittwoch** unter **A. # 10** postlagernd Plauen erbeten.

Sächs. Pferdezucht-Loose.

Ziehung 15. Decbr. à Stück 3 Mark. Hauptgewinne im Werthe von **10,000, 5000, 3000, 2000, 1000** und **750** Mark versendet der glückliche Collocateur, da in meine Collecte am 4. Septbr. der Dresdener Gewerbelotterie der erste und am 19. Octbr. der Deutschen Fachschul-Lotterie abermals der erste Hauptgewinn gefallen ist. Spielen Sie bei mir, so kann Ihnen vielleicht auch ein Haupt-Gewinn zufallen.

Paul Heldt, Mittweida i. S.

Lanolin Vaselin Gold-Crème Glycerin

gegen spröde und raue Hände empfiehlt
H. Lohmann,
Drogenhandlung.

Aufgepaßt!

Wegen vollständiger Aufgabe meines Geschäfts werden noch **10 Divan** und **Sophas, 15 Betten mit Matrasen, Schränke, Kommoden, Stühle** usw., sowie verschiedene **gebrauchte Möbel** zu Spottpreisen verkauft.

Mein **Laden** (auch getheilt) mit **Logis** ab Neujahr zu vermieten.

G. A. Bischoffberger.

4/4 Lohnarbeit

auf **Gambrie** und **Mouffelin** geben dauernd zu höchsten Löhnen aus
Pfeiffer & Ludewig,
Auerbach, Klingenthalerstraße.

Streupulver

zum Einstreuen **wunder Kinder**, sowie überhaupt wunder Körpertheile, auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei
E. Hannebohn.

— Unvorsichtig. „Gott über die Welt, den Kopf möcht ich mir herunter reißen! Da les ich eben in der Zeitung, daß der Aron Beigelstock ist durchgebrannt!“ — „Kommen Sie um viel Geld bei ihm?“ — „Um volle fünf-hundert Mark, die ich dem schlechten Kerl leider Gottes vorgestern ge — zahl hab!“

— Aus dem Auffagheft einer höheren Tochter. Die Zeit ist das kostbarste Gut, welches Gott dem Menschen verliehen hat, denn was sollte wohl der Mensch anfangen, wenn er keine Zeit hätte?!

— Unbegreiflich. Fräulein J.: „Ich begreife nicht, wie das Geheimniß so öffentlich werden konnte.“ — Fräulein Z.: „Ich begreife es auch nicht! Alle Leute, denen ich davon erzählte, haben mir doch versprochen, nichts auszulauern.“

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 10. bis 16. November 1895.
Geboren: 331) Dem Wollwaaren-Drucker Gustav Heinrich Tauscher hier 1 S. 332) Dem Viehwärter Moritz Bernhard Ringer in Schönheiderhammer 1 S. 333) Dem Büchsenfabrikarbeiter Franz Alwin Diebold hier 1 Z. 334) Dem Handarbeiter Franz Gustav Mat hier 1 Z. 335) Dem Eisenhüttenarbeiter Friedrich Alwin Kläger hier 1 S. 336) Dem anst. Maurer Friedrich Eduard Müller hier 1 Z. 337) Dem Büchsenfabrikarbeiter Richard Ludwig Meinhold hier 1 S.

Aufgeboren: Vacat.
Eheschließungen: 62) Der Reparatur-Ernst Robert Julius Reismann hier mit der Wirthschaftshilfsin Clara Milda Kunzmann hier. 63) Der Büchsenfabrikarbeiter Friedrich Gustav Gammel hier mit der Büchsenmacherin Anna Marie Kunz hier.

Gestorben: Vacat.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock.

Zum 2. Bußtage 1895.

Vorm. Predigttext: Jer. 5, 20 und 21. Herr Pfarrer

Böttlich. Die Beichtrede hält Herr Diaconus Rudolph. Nachm. 5 Uhr Predigttext: Jerem. 17, 9 u. 10. Herr Diac. Rudolph.

Im Vormittagsgottesdienste Verpflichtung und Einweisung der neu bez. wiedergewählten Herren Kirchenvorstands-Mitglieder.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, 20. Novbr., 2. Bußtag, früh 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Hartenstein. Nachmittag 5 Uhr: Gottesdienst in Verbindung mit der Feier des heil. Abendmahls. Herr Diaconus Wolf.

Anmeldungen zur Kommunion wolle man am Dienstag vorher oder nach dem Vormittagsgottesdienste des Bußtages in der Pfarramtsexpedition anbringen.

Chemnitzer Marktpreise

dom 16. November 1895.

Weizen, fremde Sorten	7 Mk. 20 Pf. bis 7 Mk. 90 Pf. pro 50 Kilo
sächsischer, gelb	7 . 20 7 . 50
sächsischer, weiß	7 . 20 7 . 50
türkischer	6 . 20 6 . 30
hiesiger	6 . 55 6 . 70
sächsl., preuß.	6 . 30 6 . 50
fremder	7 . 25 8 . 90
Braugerste, fremde	6 . 75 7 . 40
sächsisch	5 . 40 5 . 75
Futtergerste	5 . 90 6 . 60
Hafer,	7 . 50 8 . 50
beschädigter	6 . 80 6 . 95
Kocherbsen	2 . 75 3 . 50
Mehl u. Futtererbsen	2 . 50 3
Heu	1 . 90 2
Stroh	2 . 40 2 . 60
Kartoffeln	
Butter	

Neuheiten in modernen Tapisserie-Arbeiten

Strick- und Häkelgarne, feine Wollwaaren, sowie elegante Damen- und Kinderschürzen empfiehlt

Jda Todt.

Stotterer finden rasche und dauernde Heilung in der **C. Denhardt'schen Heilanstalt Dresden-Blasewitz. Aelteste, staatlich durch S. W. Kaiser Wilhelm I. ausgezeichnete Anstalt Deutschlands, 2281 Geheilte.** Für die Winterkurse vom 1. Oct. bis 1. März **bedeutende Preisermäßigung.** Prospekt gratis.

Ein Plauerer Haus sucht einen tüchtigen, fleißigen **jungen Mann** für die Fabrication von

Spachtel-Artikeln.

Stellung dauernd und selbstständig. Gebl. Offerten an die Expedition dts. Blattes unter **H. 550.**

Feinsten **Emmenthaler Käse**
Altenburger Ziegenkäse
Frühstückskäse
Limburg. u. Rummelkäse
empfehlen
G. Emil Tittel
am Postplatz.

Achtung!

Von **Mittwoch** früh an verpunde ich **2 fette Schweine,**

das Pfund 65 Pf., **Speck** und **Leberwurst** à Pfund 75 Pf., bei Mehrabnahme billiger. Achtungsvoll
Hermann Seidel.

Bernh. Knauth's echtes **Arnika-Haaröl** mit gefehl. geschüttem Etiquett schützt untrüglich gegen **Saarausfall, Kopfschuppen,** resp. **Frauen-Kopfschmerz,** befördert den **Haarwuchs,** kräftigt den **Haarboden.** Fläschchen zu 50 und 75 Pf. in Eibenstock allein echt bei

H. Lohmann, Drogerie.

Stickerinnen

suche ich für **Wien,** die auf **Tüllstreifen** in **Perfittler** tüchtig sind.
Richard Löfler, Salzgras 27,
bei Rausnäh.

Geübte Lambourirerinnen in und außer dem Hause, sowie einige geübte **Stickmädchen** können sofort Arbeit erhalten bei

Emil Schubart.

Einen Sticker

sucht **Friedrich Foerster.**

Brennholz (Rollen)

verkauft **H. Klemm.**

Echte Kieler Bücklinge sind eingetroffen. **Herm. Seidel.**

Einige geübte Lambourirer für gutlohnende Arbeit sofort gesucht.
Paul Heckel.

Li	no	le	um	Li
Breiten: 183, 200, 270 u. 300 cm				
no	Preis à □ m: 1,40, 1,80, 2,75 bis 4,00			no
" 16l. m: 2,50, 3,00, 4,50 bis 14,40				
Paul Thum,				
Chemnitz.				
Muster franco.				
um	Li	no	le	um

Die erste und zweite Etage

in meinem Wohnhause an der Bachstraße sind sofort zu vermieten.

A. Hirschberg.

Zum Schlachten!

Gewürze, ganz und rein gemahlen: Schwarze u. weiße Pfeffer, Nelken, Piment, Ingber, Coriander, Kümmel, Majoran etc. empfiehlt bestens

H. Lohmann.

Wagenbauer, Sattler u. Tapezirer kaufen **Wachs-Tuche, Schlittendecken, Wagenrippse, Möbelstoffe** und **-Plüsch, Posamenten** etc. gut und billig vom Versandt-Geschäft

Paul Thum, Chemnitz, Chemnitzstrasse 2. Verlangen Sie gefl. die Preisliste.

Schönes Garçon-Logis billig zu vermieten. **Brühl 1.**

Stempelfarben von Paul Strebel in Gera in **rotz, blau, violett** und **grün** empfiehlt à Flasche zu 50 Pfenninge

E. Hannebohn.

Gabelsberger- stenographen- Verein.

Heute Dienstag nach dem Unterrichte: **Versammlung. Der Vorstand.**

Laubsäge-Holz,

pr. □ Meter **Mk. 1.**

Verlagkatalog und Preisliste über alle Laubsägenarten gratis.

G. Schaller & Comp.,

Königsq., 3 Marktstraße 3.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 60,25 Pf.

Des Bußtages wegen erscheint die nächste Nummer d. Bl. erst **Donnerstag Mittag.** Die Exped. d. Amtsblattes.

Unsere verehrten Leser verweisen wir besonders auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt über das Heilverfahren des Herrn **Franz Otto** aus Berlin, Winterfeldt-Strasse 25.

Thermometerstand.

	Minimum.	R.	Maximum.
15. Novbr.	+ 3,5 Grad.		+ 7,5 Grad.
16. "	+ 6,5 "		+ 11,0 "
17. "	+ 4,5 "		+ 10,5 "

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,45	8,28	3,03	7,38	
Burkhardttsdorf	5,31	10,16	3,51	8,34	
Wöhmitz	6,09	10,55	4,30	9,17	
Wöhmitz	6,22	11,06	4,41	9,29	
Aue (Ankunft)	6,39	11,23	4,58	9,46	
Aue (Abfahrt)	6,59	11,45	5,12	9,51	
Bodau	7,14	12,00	5,27	10,06	
Blauensthal	7,23	12,09	5,36	10,15	
Wollsgrün	7,30	12,15	5,41	10,20	
Eibenstock	7,42	12,27	5,53	10,30	
Schönheiderhammer	7,50	12,34	6,01	10,39	
Wilschhaus	8,01	12,45	6,12	10,55	
Nauteustranz	8,09	12,53	6,20	11,04	
Jägergrün	4,34	8,18	1,02	6,30	11,11
Rudersberg	4,54	8,37	1,21	6,49	
Schöndorf	5,15	8,55	1,39	7,08	
Wöda	5,36	9,12	1,50	7,24	
Hartmannsdorfen	5,59	9,34	2,23	7,46	
Adorf	6,09	9,43	2,33	7,55	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,44	8,27	1,23	6,30	
Hartmannsdorfen	4,57	8,42	1,36	6,48	
Wöda	5,44	9,19	2,10	7,31	
Schöndorf	6,03	9,38	2,35	7,50	
Rudersberg	6,21	9,56	3,08	8,08	
Jägergrün	6,41	10,15	3,27	8,27	
Nauteustranz	6,49	10,21	3,34	8,33	
Wilschhaus	6,58	10,28	3,42	8,40	
Schönheiderhammer	7,11	10,38	3,55	8,51	
Eibenstock	7,21	10,46	4,05	9,00	
Wollsgrün	7,31	10,55	4,15	9,09	
Blauensthal	7,37	11,00	4,21	9,14	
Bodau	7,47	11,08	4,31	9,23	
Aue (Ankunft)	8,03	11,21	4,47	9,35	
Aue (Abfahrt)	8,20	11,36	4,59	9,49	
Wöhmitz	8,54	11,49	5,22	10,12	
Wöhmitz	8,12	11,58	5,39	10,28	
Burkhardttsdorf	8,51	12,14	6,21	11,03	
Chemnitz	7,34	10,23	1,28	7,08	11,45

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,13	ab Schönheiderb.	9,26
in Bodau	8,35	in Eibenstock	9,36
in Blauensthal	8,46	in Wollsgrün	9,46
in Wollsgrün	8,52	in Blauensthal	9,52
in Eibenstock	9,05	in Bodau	10,02
in Schönheiderb.	9,13	in Aue	10,18

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr 50 Min. nach Chemnitz und Adorf.
10	10 Chemnitz.
Wittags	11 . 55 Adorf.
Nachm.	3 . 30 Chemnitz.
Abends	5 . 23 Adorf.
8	8 . 22 Aue resp. Chemnitz.
10	10 Jägergrün.